

Ueber *Agrilus viridis* Kiesew., ein die Erlen verwüstendes Insect.

Von

Vincenz Kollar.

Vorgelegt in der Sitzung vom 5. Mai 1858.

Am 26. März l. J. überschickten mir Se. kaiserliche Hoheit der Durchlauchtigste Herr Erzherzog Ludwig einige Stücke junger Erlen-Stämme aus Höchstdero Jagdrevier in der GriEAU im Prater. Diese Stämme waren theilweise entrindet und von Spechten stark angepickt, die darin Insecten gewittert haben. Ich liess diese Stämmchen mit Vorsicht spalten, um zu sehen, ob der gefiederte Entomologe für die Wissbegierde seines Collegen noch etwas übrig gelassen, und siehe da, es gelang mir, in dem festeren Holze, wohin der Schnabel des Baumhackers nicht gedungen, noch einige Käfer-Larven zu entdecken, die ich mit Hilfe der trefflichen Abbildungen in Ratzeburg's Werke „die Forstinsecten etc.“ mit leichter Mühe als *Agrilus*-Larven erkannte, über die Species aber mein Urtheil bis zur völligen Entwicklung des Käfers versparen musste, da der gelehrte Verfasser keine Art dieser Gattung als Erlenbewohner anführt.

Um desto sicherer zu meinem Ziel, zur Erlangung des vollkommenen Insectes, zu gelangen, verfügte ich mich, mit gnädigster Genehmigung Sr. kaiserlichen Hoheit, selbst in das besagte Jagdrevier, um eine grössere Anzahl der von den Spechten angehackten Erlenstämme zu holen.

Der mit der Aufsicht der GriEAU betraute Förster, Herr Lbler, führte mich an jene Plätze, wo derlei von den Spechten behackte Erlenstämme standen und theilte mir bei dieser Gelegenheit mit, dass in Folge der grossen Hitze und Dürre in den Jahren 1856 und 1857 viele Erlen, vorzüglich aber solche, die am Rande der Massen standen und der Sonne ausgesetzt waren, zu kränkeln anfangen oder wohl gar eingingen, und diese Stämme seien es

besonders, welche der Specht aufsuche und der darin hausenden Insecten wegen anpicke. Es sei diess, fügte er hinzu, während seiner 20 jährigen Dienstzeit in jenem Revier das erste Beispiel einer solchen Beschädigung. Herr Labler sägte mir mehrere Erlenstämme ab, in denen ich trotz des emsigen Nachspürens der Spechte noch eine reiche Nachlese an Larven halten konnte.

Ich überzeugte mich bei genauer Untersuchung dieser Stämme, dass die Larve anfangs am Bast und Splint der Erlen gezehrt, denn ich fand deutlich ausgefressene Gänge unter der Rinde; erst später sich in das Holz selbst begeben habe, wo sie bis ein Zoll lange und eine Linie breite Kanäle ausgefressen, die sie zum Theil mit dichtem Holzmulm hinter sich ausgefüllt. Die Larve lag in diesen Kanälen, die in einer schiefen Richtung geführt waren, mit dem Kopfe stets der Rinde zugekehrt, damit der seiner Zeit entwickelte Käfer diese Richtung verfolgen und mit leichter Mühe ans Tageslicht gelangen könne.

Die Larven mochten um diese Zeit bereits ihre volle Grösse erreicht haben, sie waren über vier Linien lang und eine Linie dick, von blassgelber Farbe, fettglänzend und fast cylindrisch, nur am Kopfende bis unter das dritte Leibessegment etwas dicker; die 13 Leibesringe, obwohl nur durch schwache Einschnitte von einander getrennt, waren deutlich wahrzunehmen; sie sind fusslos und am letzten Segmente mit ein Paar kurzen, hornartigen Fortsätzen versehen, die eine Gabel bilden; die Mundtheile, namentlich die Kiefer, sind ebenfalls ziemlich fest, hornartig und gleichfalls bräunlich.

Das erste, oder Kopfsegment, übertrifft alle übrigen an Dicke, ist fast kugelförmig, oben und unten etwas abgeplattet und nach vorn sehr schwach eingeschnürt; durch seine Mitte verläuft eine seichte Furche. Von den Luftlöchern ist das erste, am zweiten Segment befindliche, das grösste, bernsteinhell.

Um die Mitte des Monats April hatten sich die Larven bereits verpuppt. Die Puppen lagen in den Gängen, welche die Larve ausgenagt, in der vorerwähnten Richtung; sie hatten ziemlich dieselben Dimensionen der Larve und waren von gleicher Farbe. Unter der zarten Puppenhaut waren bereits alle Theile des vollkommenen Insectes deutlich sichtbar und die Gattung, welcher der Käfer angehörte, auf das Bestimmteste zu erkennen.

Am 23. April kamen die ersten Käfer aus dem Holze zum Vorschein. sie waren völlig ausgebildet, nur die Flügeldecken nicht gehörig geformt; sie blieben auch verküppelt und die Thiere starben nach wenigen Tagen.

Gegen Ende desselben Monats und Anfangs Mai krochen mehrere und zwar ganz vollkommen ausgebildete Käfer aus und es konnte nun die Species mit voller Sicherheit angegeben werden.

Die bis zum 4. Mai aus den Erlenstämmen entschlüpften Käfer stimmten völlig mit der von Professor L. Redtenbacher in seiner „Fauna austriaca, edit. I. 1849. p. 187“ unter dem Namen *Agrilus bicolor* Redt. beschriebenen, mit deren Typen ich die Erlenbewohner vergleichen konnte, vollkommen überein.

Nun hat aber H. v. Kiesenwetter in neuester Zeit in seiner „Naturgeschichte der Insecten Deutschlands, 1857. Bd. 1. p. 151“ den eben erwähnten *Agrilus bicolor* nebst mehreren anderen von verschiedenen Autoren aufgestellten Arten für die wahre *Buprestis viridis* Linn. erklärt und diese Linné'sche Art in seinem *Agrilus viridis* restituirt. Herr v. Kiesenwetter zieht zu seinem *A. viridis* nebst dem bereits erwähnten *A. bicolor* ferner noch folgende Arten: *A. viridipennis* Lap. Gor., *A. cupreus* Chev., *A. nocivus* Redt. (*Buprest. nociva* Ratz), *A. distinguendus* Lap. Gor., *A. Littlei* Shuck., *Bupr. linearis* Panz., *Bupr. fagi* Rtz., *A. Aubei* Lap. Gor., *A. quercinus* Redt., *Bupr. atra* Fabr.

Die verschiedene Färbung aller dieser von Herrn v. Kiesenwetter nur als Varietäten seines *A. viridis* betrachteten Arten soll hauptsächlich von der verschiedenen Nahrung herrühren, da der Käfer bisher bereits aus Buchen, Birken, Rosen und im vorliegenden Falle aus Erlen gezogen wurde.

Ohne die Ansicht eines so umsichtigen und gründlichen Forschers im Geringsten in Zweifel ziehen zu wollen, erlaube ich mir eine Beschreibung dieses aus der Erle gezogenen *Agrilus* beizufügen. Ich habe hierbei keine andere Absicht, als wo möglich durch eine neue Thatsache die ausgesprochene Meinung des geehrten Verfassers zu bekräftigen.

Die bis jetzt in der Gefangenschaft und bei gewöhnlicher Zimmerwärme aus den Erlenstämmen erhaltenen Exemplare des *Agrilus viridis* — 20 an der Zahl — ändern sowohl an Grösse als Färbung mannigfaltig ab: die kleinsten Individuen messen nur drei Wiener Linien in der Länge, während die grössten vier Linien lang sind. Die Mehrzahl erscheint auf der Oberseite dunkel-bronzefarben; einzelne sind röthlich-kupferfarben und mehr glänzend, bei einem einzigen Exemplare haben die Flügeldecken eine metallisch-grüne Färbung, während Kopf und Halsschild kupfer-bronzefarben erscheinen.

Wie bereits erwähnt wurde, ist diese Varietät identisch mit *Agril. bicolor* Redtb.; in der Färbung jedoch stimmen die meisten Exemplare mit *Agril. quercinus* Redtb. überein, wovon die Beschreibung lautet:

„Vorderrand der Vorderbrust deutlich, aber nicht tief ausgerandet. Ober- und Unterseite kupferglänzend, oder die Flügeldecken olivengrün mit Metallglanz. Stirne eingedrückt, Scheitel sehr seicht gefurcht. Halsschild viel breiter als lang, mit geraden, fein abgesetzten Seitenrändern, nach rückwärts

etwas verengt, in den Hinterecken mit einem ziemlich langen, scharfen, erhabenen Strichelchen. Schildchen mit einer erhabenen Querlinie. Flügeldecken vor der Mitte kaum verengt, hinter der Mitte stark erweitert, die einzelnen Spitzen schmal, abgerundet, etwas divergirend, der Spitzenrand fein gesägt, die Bauchringe sehr fein erhaben punctirt, die Punkte auf den zwei ersten, verwachsenen Ringen in Runzeln zusammenfliessend; letzter Ring an der Spitze abgerundet.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Kollar Vinzenz

Artikel/Article: [Ueber Agrilus viridis. 325-328](#)